
Dokumentation des Holocaust

Die Quellenedition zur Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden

von Michael Wildt

Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945. Hrsg. im Auftrag des Bundesarchivs, des Instituts für Zeitgeschichte, des Lehrstuhls für Neuere und Neueste Geschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und des Lehrstuhls für Geschichte Ostmitteleuropas an der Freien Universität Berlin von *Götz Aly* (Bd. 1 u. 2), *Wolf Gruner* (Bd. 1), *Susanne Heim*, *Ulrich Herbert*, *Hans-Dieter Kreikamp*, *Horst Möller*, *Gertrud Pickhahn* u. *Andreas Wirsching* (ab Bd. 3), *Dieter Pohl*, *Hartmut Weber* (Bd. 1, 2, 4, 7). Bd. 1: Deutsches Reich 1933–1937. Bearb. v. *Wolf Gruner*. Bd. 2: Deutsches Reich 1938–August 1939. Bearb. v. *Susanne Heim*. Bd. 3: Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren. September 1939–September 1941. Bearb. v. *Andrea Löw*. Bd. 4: Polen. September 1939–Juli 1941. Bearb. v. *Klaus-Peter Friedrich* unt. Mitarb. v. *Andrea Löw*. München, Oldenbourg 2008, 2009, 2011, 2012. 811, 864, 800 u. 751 S., je € 59,80.

„Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945“ (VEJ) ist eines der größten und aufwendigsten Editionsprojekte der neuesten Geschichte. Neben dem Institut für Zeitgeschichte in München, dem Bundesarchiv und dem Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschich-

te an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg im Breisgau als Auftraggeber sind eine stattliche Zahl renommierter Fachhistorikerinnen und -historiker als Herausgeber und Bearbeiter beteiligt. Geplant sind insgesamt 16 Bände, die chronologisch und nach Ländern geordnet sind. Sie umfassen damit nicht allein das Deutsche Reich, sondern sowohl die besetzten Gebiete in Nord-, Ost- und Westeuropa als auch die Länder im deutschen Machtbereich wie die Slowakei, Rumänien und Bulgarien. Ein abschließender Band widmet sich dem Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz.

Begonnen hat die Publikation der Edition 2008, erschienen sind bislang sieben Bände¹, innerhalb der nächsten drei bis vier Jahre soll die Edition abgeschlossen sein. Rechnet man den durchschnittlichen Buchumfang von rund 800 Seiten hoch, so wird am Ende ein Dokumentenkonvolut von annähernd 13000 Seiten zur Verfügung stehen – ein unschätzbares öffentliches Archiv zum Holocaust in deutscher Sprache, das es bisher noch nicht gegeben hat.

Zwar existierten bislang durchaus wertvolle Quelleneditionen wie die von Eberhard Jäckel und Otto Dov Kulka herausgegebenen Stimmungsberichte von staatlichen Stellen und Institutionen der NSDAP zur Judenverfolgung, die sich jedoch auf deutsche Provenienzen beschränkten. Auch der bereits 1960 von polnischer Seite veröffentlichte Dokumentenband „Faschismus – Getto – Massenmord“ stellte für etliche Jahre wichtige Quellen zur Verfolgung und zum Massenmord an den Juden aus polnischen Archiven zur Verfügung. Nach dem Fall des Kommunismus und der Öffnung der Archive in den Ländern des ehemaligen Ostblocks werden nun mit dem VEJ-Projekt zum ersten Mal systematisch nicht nur deutsche Dokumente, sondern vor allem ausländische Quellen aus den besetzten Gebieten in deutscher Übersetzung publiziert und damit der Tatsache Rechnung getragen, dass die nationalsozialistischen Massenverbrechen außerhalb Deutschlands, insbesondere in den „Bloodlands“ (Timothy Snyder) in Ostmitteleuropa, verübt wurden.

Um der Fülle an Dokumenten Herr zu werden und der Edition ein spezifisches

1 Die weiteren, separat besprochenen Bände sind: Bd. 5: West- und Nordeuropa. 1940–Juni 1942. Bearb. v. *Katja Happe, Michael Mayer, Maja Peers*. Mitarb.: *Jean-Marc Dreyfus*. München, Oldenbourg 2012. 879 S., € 59,80 (Besprechung in Vorbereitung). – Bd. 7: Sowjetunion mit annektierten Gebieten I. Besetzte sowjetische Gebiete unter deutscher Militärverwaltung, Baltikum und Transnistrien. Bearb. v. *Bert Hoppe* u. *Hil-drun Glass*. München, Oldenbourg 2011. 891 S., € 59,80 (Besprechung von *Alex J. Kay* in: HZ 296, 2013, 557–559). – Bd. 9: Polen: Generalgouvernement August 1941–1945. Bearb. v. *Klaus-Peter Friedrich*. München, Oldenbourg 2013. ca. 800 S., € 59,80 (Dez. 2013).

Profil zu geben, haben die Editoren wichtige Vorentscheidungen getroffen. So werden nur zeitgenössische Dokumente aufgenommen. Erinnerungsberichte, die nach dem Krieg entstanden, finden ebenso wie juristische Quellen zur Strafverfolgung der Täter aus der Zeit nach 1945 keinen Eingang in das Editionsprojekt. Nicht Erinnerung und Aufarbeitung stehen im Mittelpunkt der Edition, sondern das historische Geschehen selbst. Das bedeutet keineswegs, dass die Sicht der Verfolgten in den Bänden nicht auftauchen würde. Im Gegenteil, die Editoren legen großen Wert darauf, dass Briefe, Tagebuchnotizen und andere Selbstzeugnisse von verfolgten Jüdinnen und Juden in der Edition vertreten sind. Aber diese Dokumente sollen die zeitnahe Perspektive sichtbar machen und nicht die nachträglich formulierte Erinnerung an das Geschehen im Wissen um die Massenvernichtung dokumentieren.

Ist diese Entscheidung noch gut nachzuvollziehen, so ist die Festlegung der Editoren, nur schriftliche Quellen aufzunehmen, problematisch. Man muss nicht den „visual turn“ in der Geschichtswissenschaft zitieren, um die Bedeutung visueller Quellen zu unterstreichen. Gerade für die Geschichte der Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden sind Fotografien eine unverzichtbare Quelle, nicht nur was die mittlerweile zu Ikonen gewordenen Bilder von den Szenen an den Erschießungsgräben betrifft, sondern auch hinsichtlich der Boykottaktionen, den öffentlichen Misshandlungen von Juden, den Deportationen oder den Versteigerungen jüdischen Eigentums. Bildquellen zeigen die Menschenmengen vor den zerstörten Geschäften und brennenden Synagogen im November 1938 oder die Komplizenhafte Beteiligung an den mörderischen Pogromen in Galizien, dem Baltikum und der Ukraine 1941. Nicht zuletzt riefen zahllose antisemitische Plakate in Deutschland wie im übrigen Europa zu antijüdischem Hass auf und prägten eine visuelle Vorstellung vom „Juden“, die sowohl Kontinuitätslinien aus dem 19. Jahrhundert aufgriff als auch in die Zeit nach 1945 fortwirkte.

Begründet wird der Verzicht auf Bilder mit der wenig überzeugenden These, dass Fotografien allenfalls Ereignisse, nicht aber Entwicklungen und Motive von Entscheidungen und Handlungen dokumentierten. Wahrscheinlich mögen eher pragmatische Gründe den Ausschlag gegeben haben, auf Bildquellen zu verzichten, da sie in gedruckten Büchern großen Raum beanspruchen und in Archiven nicht mit derselben Systematik und Gründlichkeit gesammelt werden wie schriftliche, insbesondere staatliche Quellen. Dennoch hätte es durchaus Alternativen gegeben, Bilder zum Beispiel in einem eigenen, separaten Band zu präsentieren oder, angemessener

und moderner, als Supplement zu den jeweiligen Bänden im Internet. So bleibt ein Desiderat dieser Edition erhalten, das künftig bearbeitet werden sollte.

Innerhalb dieser selbst gesteckten Grenzen jedoch muss die Edition mustergültig genannt werden. Bezogen auf die hier zu besprechenden ersten drei Bände, die die Verfolgung der Juden im Deutschen Reich von 1933 bis zum Kriegsbeginn sowie die Zeit vom September 1939 bis September 1941 in Deutschland und dem seit März 1939 besetzten Tschechien, dem sogenannten Protektorat, umfassen, also bis zum Beginn der systematischen Deportationen im Oktober 1941, ist die Vielzahl und Multiperspektivität der Dokumente beeindruckend. Neben staatlichen Quellen und Dokumenten der nationalsozialistischen Verfolgungsinstitutionen finden sich Tagebucheinträge, Artikel aus der gleichgeschalteten wie der jüdischen und ausländischen Presse, Briefe, Beschwerden jüdischer Organisationen oder Berichte von Emigranten. Die Anregung des Oberlandrats in Brünn vom Juli 1941, Juden das Fahrradfahren zu verbieten, ist ebenso zu lesen wie das ironische Gedicht eines tschechischen Juden aus dem Jahr 1940 über die Vorzüge, im Protektorat zu leben. Die zentrale Besprechung bei Göring am 14. Oktober 1938 über die wirtschaftliche Kriegsvorbereitung und den Raub jüdischen Vermögens ist ebenso dokumentiert wie die Entscheidung des Obersten Parteigerichts der NSDAP, das Verfahren gegen zwei SA-Männer einzustellen, die im ostfriesischen Lesum am 9. November 1938 ein jüdisches Ehepaar und einen jüdischen Mann in ihren Wohnungen erschossen hatten.

Raul Hilberg hat in seiner bis heute maßgeblichen Studie zur Vernichtung der europäischen Juden festgestellt, dass es keiner eigenen Behörde oder Institution bedurfte, um die Verfolgung und Ermordung von Millionen Menschen zu bewerkstelligen, sondern der hergebrachte administrative Apparat willig diese Aufgabe vollbracht hat. In den VEJ-Editionsbänden ist zu lesen, wie sich die deutsche Gesellschaft an der Verfolgung, der Ausplünderung, der Vertreibung beteiligte, dass es keine Instanz, keinen gesellschaftlichen Bereich gab, der nicht davon berührt, darin involviert gewesen wäre.

Aber ebenso lässt sich in den Bänden der Selbstbehauptungswille der verfolgten Juden finden, die Hoffnung wie die Verzweiflung, wenn die Möglichkeiten zu entkommen immer geringer wurden. Man liest von der Würde von Menschen, die ihre Erniedrigung schmerzvoll registrierten und dennoch sich nicht unterwarfen oder auslieferten, vielmehr das gemeinsame Band untereinander stärkten, die Familie zusammenzuhalten suchten oder alle Kontakte ins Ausland nutzten, damit doch noch die Flucht gelänge.

Saul Friedländer hat gefordert – und mit seinen eigenen Bänden selbst unter Beweis gestellt –, dass die Geschichte der Shoah nur als eine „integrierte Geschichte“ zu schreiben sei, die sowohl die Verfolgungsabsicht der Täter in den Blick nimmt wie die Perspektive und die Selbstbehauptung und Widerstand der Verfolgten, aber auch die Gleichgültigkeit, das Mitmachen so vieler „Volksgenossinnen und Volksgenossen“, die eben nicht bloße Zuschauer oder „bystanders“ waren, sondern von der Verfolgung in der einen oder anderen Weise profitierten. Eben eine solche „integrierte Geschichte“ ist den Herausgebern und Bearbeitern dieser Edition gelungen.

Den Dokumenten ist jeweils eine ausführliche Einleitung vorangestellt, die auf der Grundlage der neuesten Forschung den historischen Kontext erläutert und den Zusammenhang der Dokumente herstellt. Die jeweiligen Quellen sind stets mit ihrem Originalfundort verzeichnet, und gleichfalls wird notiert, wenn sie schon in einer früheren Ausgabe abgedruckt worden sind. Handschriftliche Vermerke und gegebenenfalls wichtige Charakteristika zur Materialität wie Überlieferung der Quelle sind kenntlich gemacht. Sowohl die genannten Personen werden biographisch erklärt als auch jeweils wichtige Hintergrundinformationen zum Text geboten. Verweise in den Quellen auf Publikationen, Zeitungen, Gesetze, Verordnungen wurden nachgeprüft und mit entsprechenden Belegen, zum Teil mit Originalzitate, erläutert. Jedem Band ist ein Register der Institutionen, Firmen, Zeitschriften sowie der Personen und Orte beigelegt.

Spät, aber doch noch haben sich Herausgeber und Verlag entschlossen, es nicht nur bei der gedruckten Ausgabe der Edition zu belassen. Sie wird nun, allerdings leider bislang nur für Bibliotheken, auch in digitalisierter Form angeboten, was nicht nur zeitgemäßen Formen der Informationsgewinnung, vor allem von Studierenden, entspricht, sondern vor allem auch eine Volltextrecherche möglich macht, die über das Register hinausreicht.

Prof. Dr. *Michael Wildt*, Humboldt-Universität zu Berlin, Lehrstuhl Deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts, Schwerpunkt im Nationalsozialismus, Unter den Linden 6, 10099 Berlin